

Was sind Wahrnehmungsstörungen?

Die Aufnahme, Verbindung und Verarbeitung von Berührung, Bewegung, Körperhaltung, Riechen, Schmecken, Tasten, Hören und Sehen wird als sensorische Integration bezeichnet. Sie ist die elementare Grundlage von Handeln, Sprechen und Lernen. Alle über die Sinnessysteme aufgenommenen Informationen werden "integriert". Das bedeutet sie werden im Nervensystem und Gehirn weitergeleitet, verarbeitet und gedeutet, so dass sie in sinnvolle, der jeweiligen Situation angemessenen Handlungen umgesetzt werden können.

In den ersten Lebensjahren machen alle Kinder vielfältige Erfahrungen mit allen Sinnesorganen. Wenn die Integration der Sinne gut verläuft, hat das Kind Spaß an seinen Bewegungen und Freude an seinem Tun. Man sieht das sehr schön an Säuglingen und Kleinkindern, die etwas Neues entdeckt haben und es dann 1000 Mal wiederholen wollen. Nur so können alle Sinneseindrücke sinnvoll miteinander verknüpft werden: Das Kind erfährt die Bewegungen seines Körpers, es sieht und spürt das Spielzeug, gleichzeitig hört es die Geräusche, vielleicht riecht es auch etwas, es verfolgt die Reaktionen auf sein Tun- und all das wird im Gehirn verarbeitet.

Wenn diese Verarbeitung der aufgenommenen Reize nicht gut gelingt, spricht man von Wahrnehmungsstörungen. Es handelt sich also nicht um eine Krankheit, die Sinnesorgane selbst sind gesund, aber die Informationen, die von den Sinnesorganen kommen, sind für das Kind anders als üblich. Zum Beispiel ist das Auge völlig gesund, aber im Gehirn wird das aufgenommene Bild nicht richtig verarbeitet. So kann das Kind nicht unterscheiden, ob das hell-dunkel-Muster auf dem Boden der Schatten eines Baumes oder eine Stufe ist. Also klettert das Kind über den Schatten oder es fällt über die Stufe. Die Reaktion des Kindes passt nicht zu dem Sinnesreiz.

„Wenn das Gehirn Sinneseindrücke nicht richtig verarbeiten kann, ist es auch gewöhnlich nicht in der Lage, sinnvolle Verhaltensweisen zu bestimmen. Ohne eine gute sensorische Integration fällt einem das Lernen schwer, und das betreffende Individuum fühlt sich des öfteren unzufrieden mit sich selbst und kann nicht gut genug mit alltäglichen Forderungen oder Stresssituationen fertig werden.“ (Ayres, Bausteine der kindlichen Entwicklung)

Weil es sich hier nicht um eine Krankheit handelt, ist die Diagnose für den Kinderarzt schwierig. Bei den Vorsorgeuntersuchungen werden Krankheiten ausgeschlossen und es kann passieren, dass ein Kind bis zur U9 unauffällig ist und dennoch mit Wahrnehmungsstörungen kämpft. Zum Glück schreitet die Aufklärung weiter fort und viele Ärzte fragen sehr gezielt und treffen dem entsprechend Interventionen. .

„Niemand von uns ordnet seine Empfindungen perfekt. Glückliche, produktive und gut koordinierte Menschen mögen dieser vollkommenen sensorischen Integration am nächsten kommen. ... Wenn das Gehirn die sinnliche Wahrnehmung schlecht verarbeitet, führt dieser Umstand im Leben des betreffenden Menschen zu den verschiedensten Schwierigkeiten. Er muss sich mehr anstrengen und hat häufiger Probleme als andere und andererseits trotz aller Bemühungen auch weniger Erfolg und Befriedigung.“ (Ayres, Bausteine der kindlichen Entwicklung)

Was verursacht Wahrnehmungsstörungen?

Die Ursache für das Auftreten von Wahrnehmungsstörungen ist noch unklar. Wahrscheinlich sind auch mehrere Faktoren gleichzeitig dafür verantwortlich.

- Einige Forscher vermuten eine angeborene Veranlagung. Das Auftreten der Erkrankung wäre dann genetisch bedingt.
- Das Kind trainiert im Mutterleib schon alle Sinnesorgane. Wenn es zu früh geboren wird und still im Brutkasten liegt oder wenn die Mutter während der Schwangerschaft lange Zeit strenge Bettruhe hat, fehlen dem Kind wichtige Reize für sein Gleichgewichtssystem. Das kann zu Störungen führen.
- Während der Entbindung kann ein Sauerstoffmangel das Nervensystem schädigen und dadurch Wahrnehmungsstörungen verursachen.

Unabhängig von der Ursachenforschung ist es für die Behandlung wichtig, dass alle, die mit dem Kind zu tun haben, verstehen, wie sich die Wahrnehmungsstörungen auswirken! Keiner muss sich schuldig fühlen, aber alle müssen die bestehenden Schwierigkeiten akzeptieren. Nur so kann man die notwendigen Hilfestellungen geben, um an einer Verbesserung zu arbeiten.

Anzeichen für Wahrnehmungsstörungen

Jedes Kind zeigt seine eigenen, persönlichen Symptome- je nachdem welcher Bereich gestört ist. Man muss sich vorstellen, dass jede Sinneswahrnehmung verfälscht, gestärkt oder abgeschwächt werden kann und welche Vielzahl an Erscheinungsbildern dadurch möglich wird! Aber es gibt auch besonders häufige Anzeichen und Kombinationen:

Wenn ein Kind ständig **bedrückt wirkt**, sehr leicht weint und nur selten ausgelassen und fröhlich ist, könnte das ein (!) Zeichen für Wahrnehmungsstörungen sein. Das erklärt sich durch die ständigen Schwierigkeiten, die das Kind bewältigen muss. Es gibt sich mehr Mühe, verbraucht mehr Kraft und hat weniger Erfolg. Wie soll es da Befriedigung und Freude empfinden?

Häufig zeigen die Kinder einen **zu niedrigen Muskeltonus**, d.h. die Grundspannung der Muskeln ist zu gering. So muss das Kind viel Energie aufbringen, um den Kopf und den Körper entgegen der Schwerkraft aufrecht zu halten und es ermüdet deshalb rasch. Typisch ist, dass es den Kopf gerne mit der Hand abstützt, wenn es sitzt, und es lehnt sich gerne irgendwo an, wenn es lange stehen soll. Insgesamt wirkt das Kind zu schlaff oder zu steif (ein Versuch, die zu niedrige Muskelanspannung auszugleichen). Wenn Kinder den **Muskeltonus schlecht steuern** (u./o. eine schlecht entwickelte Tiefensensibilität haben, siehe unten) halten sie die Dinge entweder zu leicht fest, so dass sie fallen, oder sie verkrampfen den Griff und das Arbeiten wird schwerer. Beim Malen bewirkt diese schlechte Steuerung, dass der Stift oft auf den Boden fällt oder die Mine abbricht. Auf dem Blatt wird der Stift so fest aufgesetzt, dass tiefe Rillen im Papier entstehen, oder der Stift wird so locker geführt, dass man bei Buntstiften kaum eine Farbspur sieht. Wenn man die Anspannung der Muskeln nicht richtig steuern kann, wird jede Tätigkeit enorm anstrengend. Wie ich gerade mit der Klammer andeuten wollte, zeigen sich die gleichen Probleme, wenn ein Kind eine **schlecht entwickelte** Tiefensensibilität hat. Häufig ist es so, dass diese beiden Störungen gemeinsam auftreten und das Arbeiten erschweren.

Die Tiefensensibilität ist die Fähigkeit unseres Körpers, unbewusst alle Muskelbewegungen und die Stellung aller Gelenke wahrzunehmen, so dass ein genaues, inneres Bild unseres Körpers entsteht. Diese **Eigenwahrnehmung** (Propriozeption) entwickelt sich in der frühen Kindheit, wenn die Kinder unermüdlich ihren Körper bewegen und ausprobieren. Nur mit 1000 Erfahrungen kann dieses innere Bild vom eigenen Körper gespeichert werden. Dann haben wir eine gute Vorstellung, wo unser Körper aufhört. Mit geschlossenen Augen können wir mühelos unsere Körperstellung beschreiben. Mit einer gut entwickelten räumlichen Wahrnehmung können wir uns fortbewegen, ohne etwas anzustoßen. Das Gehirn speichert auch häufige Bewegungsmuster, so dass wir ohne Konzentration eine gewohnte Türschwelle überschreiten, in unser Auto einsteigen oder blind in den Schrank greifen. Ist diese Eigenwahrnehmung gestört, wissen die Kinder kaum, wo sich ihre Hände und Füße befinden. Sie können nicht fühlen, wie viel Muskelkraft nötig ist, um eine bestimmte Sache durchzuführen und deshalb zerbrechen sie oft ihre Spielsachen. Sie stolpern über Gegenstände und haben öfters Unfälle. Ohne ein sicheres Gefühl, wie viel Muskelkraft man einsetzen muss, kann Malen, Basteln, Brote schmieren und auch Klettern kaum gelingen. Wenn man nicht weiß, wo der eigene Rücken ist, wo Arme und Beine enden, wird man sich nur mit großen Problemen alleine anziehen können.

Viele Kinder haben eine **schlechte motorische Koordination**. Sie lernen das Sitzen und Laufen später als Gleichaltrige. Schleife binden und Fahrrad fahren ohne Stützräder fällt ihnen sehr schwer. Andere Kinder entwickeln sich im üblichen Tempo, aber sie wirken ungeschickt und tollpatschig. Die Bewegungen sind nicht leicht und anmutig und sie spielen nicht so geschickt wie andere. Auch hier kann man sich leicht vorstellen, dass es unmöglich wird, sich alleine die Hose anzuziehen, wenn Arme und Beine nicht zusammenarbeiten wollen. Wenn sich die Bewegungen beider Hände

nicht koordinieren lassen u./o. keine klaren Informationen von den Augen kommen (Hand-Auge-Koordination), wird das Kind eine Abneigung gegen Basteln, Malen und Puzzle legen zeigen, weil ihm diese Tätigkeiten nicht sinnvoll erscheinen und keine Befriedigung verschaffen können. Diese Kinder spielen häufig nicht mit dem Spielzeug ihrer Altersgruppe, weil es zu viel Feinarbeit verlangt und zu hohe Anforderungen stellt.

Oft ist das **Gleichgewichtssystem** gestört. Davon können die Gleichgewichtsreaktionen betroffen sein, die uns im Fallen z.B. vor Kopfverletzungen schützen, dadurch, dass wir die Arme vorstrecken. Gute Gleichgewichtsreaktionen sind wichtig, wenn wir über Steine oder unebenes Gelände gehen und wenn unser Körper plötzlich geschubst wird. So wird klar, dass ein Kind bei einer Störung häufig stolpern und fallen wird. Dadurch wird auch der Kontakt zu anderen Kindern erschwert, weil es z.B. bei wilden Spielen unsicher wird. Bei einer **Unterfunktion des Gleichgewichtsorgans** reagiert das Gehirn zu schwach auf die Sinnesreize. Viele dieser Kinder werden nicht schwindelig oder torkelig, selbst wenn man sie viele Minuten dreht. Manchmal merken sie gar nicht, dass sie im Begriff sind zu fallen. Radfahren lernen ist sehr schwierig, da das Kind kaum Informationen bekommt, wann es sein Gewicht verlagern muss. Gerade das Gleichgewichtsorgan arbeitet mit anderen Sinnesorganen zusammen und beeinflusst sie!

- So erklärt sich, dass viele Kinder keine Bevorzugung einer Hand entwickeln. „Anstatt nur eine Hand für feinere Arbeiten- wie Schreiben oder Benutzen von Handwerkszeug- zu gebrauchen, hat ein solches Kind die Angewohnheit, die rechte Hand vorwiegend auf der rechten Körperseite und die Linke auf der linken Körperseite zu benutzen. Man hat dann den Eindruck, dass das Kind beidhändig sei, aber in Wirklichkeit ist es mit keiner Hand geschickt.“ (Ayres, Bausteine der kindlichen Entwicklung)
- Auch die Raumvorstellung ist davon betroffen, so dass das Kind sich schnell verläuft, z.B. beim Ballspielen in einer Mannschaft in die falsche Richtung läuft. Gerade die schlecht verarbeitete Raumvorstellung wirkt sich auf das schulische Lernen stark aus, denn wenn die Lage im Raum so unklar ist, werden Buchstaben gerne von rechts nach links geschrieben oder das Kind schreibt b statt d (häufiger als seine Klassenkameraden).

Bei einer **Überfunktion des Gleichgewichtsorgans** reagiert das Gehirn zu stark auf die Sinnesreize. Die Meldungen des Gleichgewichtsorgans werden im Gehirn so verarbeitet, dass bei kleinsten Bewegungen des Kindes ein Übermaß an Ausgleichsbewegungen befohlen wird. So kann das Kind kein Gleichgewicht finden und wird sich stark verunsichert fühlen. Wenn einfache Bewegungen schon so anstrengend werden, kann man wohl verstehen, dass das Kind viele Bewegungsarten vermeiden wird. So kann das Kind z.B. Angst haben, auf der Bordsteinkante zu laufen, obwohl offensichtlich keine Gefahr besteht. Diese Kinder mögen nicht springen, nicht klettern, nicht rutschen oder keine Purzelbäume schlagen. „Das Beste, was man für ein solches Kind tun kann, ist, dass man seine Nöte berücksichtigt und alles versucht, um Schritt für Schritt sein Vertrauensbewusstsein aufzubauen.“ (Ayres, Bausteine der kindlichen Entwicklung)

Einige Kinder können die Gefühle, die ihnen die Hautoberfläche vermittelt (Tastsinn, **taktile Wahrnehmung**), nicht ordnen. Sie werden ängstlich oder auch wütend, wenn andere Menschen sie berühren. Oft genügt es sogar, wenn sie ihnen nur zu nahe stehen. Diese Kinder mögen auch nicht matschen, arbeiten nicht gerne mit Knete oder Kleister u./o. gehen nicht gern barfuß über Sand oder Gras. Selbst die Liebkosungen der Eltern können diese Kinder verwirren, sie machen sich steif oder wehren jeden Kontakt ab. Das wirkt natürlich sehr verletzend, aber das Kind meint keine persönliche Zurückweisung, sondern möchte sich vor den unangenehmen Gefühlen schützen. „Ohne die taktile Sicherheit durch eine Mutter-Kind-Bindung wächst das betreffende Individuum mit weniger emotionaler Sicherheit auf. Kinder mit Störungen der Berührungswahrnehmungen haben sehr oft Schwierigkeiten, gefühlvoll zu sein, obwohl sie selbst mehr Gefühlszuwendungen benötigen als ein normales Kind. Sie reagieren oft überschießend bei ganz alltäglichen Forderungen des Lebens. Sie haben auch oft Schwierigkeiten, Dinge von sich aus zu tun.“ (Ayres, Bausteine der kindlichen Entwicklung)

Wenn das Kind die Sinneseindrücke, die die Augen vermitteln, nicht richtig ordnen kann (**visuelle Wahrnehmungsstörungen**), wird es Schwierigkeiten mit Bausteinen und Puzzlespielen haben. Das Hinauf- und Hinabsteigen von Treppen oder Bordsteinkanten wird erschwert. Das Kind verläuft sich oft und ist nicht gern an fremden Orten. Es malt später als Gleichaltrige und nicht so gut. Es hat Schwierigkeiten, die Unterschiede oder Ähnlichkeiten in Zeichnungen zu finden und Figuren vor unruhigem Untergrund (Spielzeug auf buntem Teppich) zu erkennen.

Manche Kinder hören nicht gut zu (**auditive Wahrnehmung**), obwohl sie keine eigentlichen Hörprobleme haben. Man hat den Eindruck, dass die Worte zwar gehört werden können, aber auf dem Weg zum Gehirn verloren gehen.

Viele Kinder sind **überaktiv** und sehr **leicht ablenkbar**. „Das Kind ist praktisch die ganze Zeit über in Bewegung. Es pflegt zu rennen, anstelle zu laufen, und viele seiner Aktivitäten sind nicht zweckmäßig. Still zu sitzen und sich auf irgend etwas zu konzentrieren, ist nahezu unmöglich.“ (Ayres, Bausteine der kindlichen Entwicklung) Die Kinder werden sehr leicht von Geräuschen oder Tätigkeiten der sie umgebenden Menschen abgelenkt, weil sie diese Wahrnehmungen nicht "abschalten" können. So kann ein Kind praktisch nichts zu Ende bringen, da es zu viele Dinge gibt, die es verwirren, ablenken, übererregen oder gar aus der Fassung bringen.

Die vielen Schwierigkeiten des Kindes wirken sich auch auf sein **Verhalten** aus. „Ein Spiel zu verlieren ist sehr erschreckend für sein schwach entwickeltes Selbstbewusstsein und so zerstört es das Spiel lieber vorher. Sein Spielzeug oder seine Nahrung mit jemandem zu teilen bereitet ihm Schwierigkeiten. Es versucht unentwegt, sich das Gefühl zu verschaffen, erfolgreich und bedeutend zu sein, und deshalb kann es nicht an die Bedürfnisse anderer Leute denken. Da sein Gehirn in einer anderen Weise reagiert, handelt es oft anders, als die Umstände es erfordern. Es ist überempfindlich und seine Gefühle sind oft verletzt. Es kann mit den täglichen Belastungen nicht fertig werden, ebenso wenig auch mit neuen oder nicht vertrauten Situationen. Da andere Menschen sein Verhalten nicht mögen, lieben sie das Kind auch nicht besonders und bereiten ihm Schwierigkeiten.“ (Ayres, Bausteine der kindlichen Entwicklung)

Die meisten Kinder haben nur ein sehr **schwach ausgeprägtes Selbstvertrauen**. Als sehr kleine Kinder entdeckten sie schon, dass sie im Vergleich zu den Spielgefährten vieles nicht so gut können. Vielleicht meint das Kind dann, es wäre dumm oder schlecht, besonders dann, wenn andere Kinder ihm so etwas erzählen. In einem solchen Fall ist es nicht genug, ihm nur in Worten zu sagen, dass es nicht dumm oder schlecht sei. Worte oder Gedanken können seinem Gehirn nicht helfen, sich besser zu organisieren. Lediglich erlebte Empfindungen und Anpassungsreaktionen können seine Selbstachtung aufbauen.

Häufig zeigt sich eine **Entwicklungsverzögerung der Sprache**. Die Kinder sprechen viel später, können viele Worte nicht richtig aussprechen oder haben einen völlig falschen Satzbau. Die Problematik einer Sprachstörung wird einem erst bewusst, wenn ein Kindergartenkind sich nicht mit Fremden unterhalten kann oder vielleicht noch nicht einmal seinen Eltern seine Gefühle und Wünsche sagen kann.

Nach dieser langen Aufzählung möchte ich noch einmal betonen, dass jedes Individuum, das unter Wahrnehmungsstörungen leidet, völlig andere Symptome zeigen kann: Je nachdem, welche Sinneswahrnehmungen gestört sind und wie stark die Störungen ausgeprägt sind. Insgesamt entwickeln sich die betroffenen Kinder ungleichmäßig: Einige Bereiche sind altersentsprechend, vielleicht sogar noch weiter entwickelt, und in den gestörten Bereichen liegen die Leistungen unterhalb der Altersgruppe.

Eine gute Verarbeitung aller Sinneswahrnehmungen ist die Grundvoraussetzung für das schulische Lernen. Nur mit einer guten Verarbeitung aller Wahrnehmungen erreicht man die Schulreife und die Fähigkeit, die Anforderungen im Alltag gut zu bewältigen. Ein wichtiges Anzeichen für die Notwendigkeit einer Therapie ist der Eindruck, dass Ihr Kind unter seinen Störungen im Alltag leidet, dass es nicht machen kann, was es gerne möchte. Dann sollten Sie das Gespräch und Hilfe suchen,

denn diese Störungen wachsen sich nicht aus.

Quelle: www.ergotherapie-ruesselsheim.de